

Heftige Reaktion

Cablecom hat mit der massiven Erhöhung der Download-Raten ihrer Breitbandzugänge ins Internet den ADSL-Zugängen der Swisscom den Kampf angesagt. Diese hat prompt reagiert.

■ von Bruno Habegger

Mit der Einführung hoher Bandbreiten und tieferer Preise für ihre Internetzugänge via TV-Kabelnetz hat die Cablecom Mitte November dem ADSL-Angebot der Swisscom den Kampf angesagt: 1000 Kbit/s für 60 Franken im Monat und 2000 Kbit/s für 75 Franken lockten viele Neu-Surfer und Umsteiger an. In den ersten Tagen nach Lancierung der neuen Zugänge stieg laut Angaben der Cablecom die Zahl der telefonischen Bestellungen um das Drei-

fache. «Zeitweise gab es sechs Anfragen pro Sekunde», sagt Cablecom-Sprecher Stephan Howeg. Mehr als 13000 Kunden hätten ihr Abo bereits upgraden lassen. Die Zahl der Seitenaufrufe auf der Hispeed-Website stieg um das Sechsfache an, **Screen 1**.

Cablecom könne aber alle Anmeldungen und Upgrade-Wünsche innert akzeptabler Frist bewältigen, sagt Howeg: Von der Anmeldung bis zur Auslieferung des Modems verstreichen demnach rund drei Wochen.

Diesen Erfolg der Cablecom konnte die Swisscom natürlich nicht auf sich sitzen lassen. Nur zwei Wochen später kündigte sie ebenfalls eine Erhöhung der ADSL-Bandbreiten an. Ab Februar 2004 sollen die bisherigen Angebote 300/50 Kbit/s bzw. 600/100 Kbit/s automatisch auf 600/100 Kbit/s bzw. 1200/200 Kbit/s erhöht werden. Für Vielsauger ist ab nächsten Februar ausserdem ein neuer ADSL-Anschluss mit 2400/200 Kbit/s geplant. Die Preise der bisherigen Angebote werden voraussichtlich gleich bleiben, da die

Swisscom diese nicht erhöht. Die Entscheidung liegt aber bei den Providern.

Trotz der Verdoppelung der Bandbreiten kann die Swisscom mit der Cablecom nicht ganz mithalten: Deren schnellster Zugang kommt auf ganze 3000 Kbit/s. Auch bei den Upload-Raten hat der Kabelnetzbetreiber deutlich die Nase vorn. Gerüchten zufolge plant die Cablecom für nächstes Jahr bereits eine weitere Bandbreitenerhöhung.

Dennoch will der Wechsel ins TV-Kabelnetz auf jeden Fall gut überlegt sein: Denn schon kurze Zeit nach der Umstellung beklagten sich Cablecom-Kundinnen und -Kunden über zum Teil massive Performance-Probleme. Da tröpfeln die Daten statt mit 2000 Kbit/s bisweilen nur gerade mit 300 Kbit/s durchs Kabelmodem.

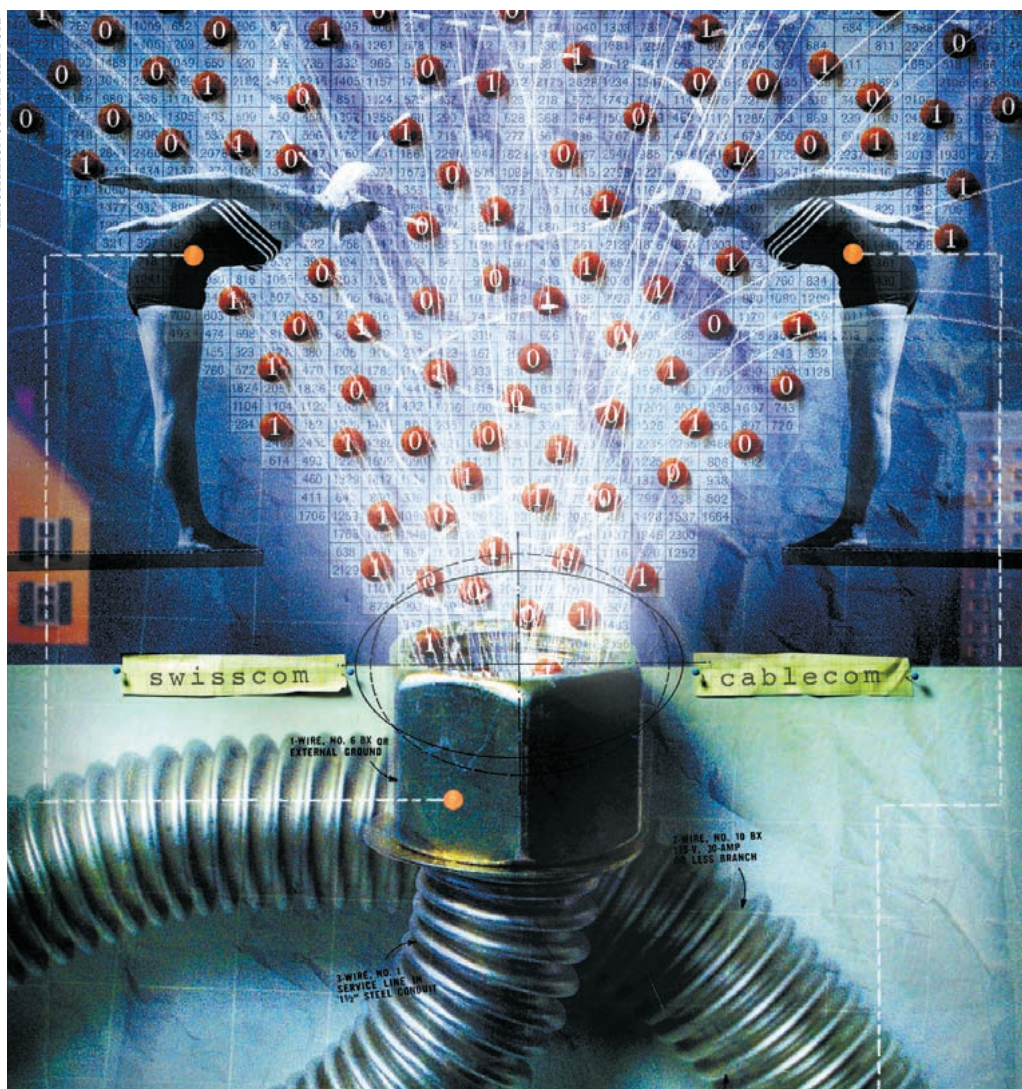
Andreas Weiler, Kabelmodem-Fachmann und Betreiber des Forums Cablemodem.ch, weiss, woran das liegt: «Leider bieten viele Webseiten oft eine zu langsame oder überlastete Leitung ins Internet.» Das heisst: Die eigene schnelle Datenleitung wird durch das eher langsame Internet wieder ausgebremst. Unterschiede zum maximal möglichen Tempo fallen bei einem schnellen Zugang viel eher auf als bei einer langsamen Internetleitung, die mit den 300 Kbit/s bereits an ihre Kapazitätsgrenze stösst.

Zwar müssen sich TV-Kabel-Nutzer ihren Zugang zum Verteiler mit anderen Anwendern teilen, während ADSL-Nutzer über einen eigenen Draht zum Provider verfügen. Theoretisch würden aber erst 2000 Surfer einen Verteiler auslasten, sagt Weiler.

Ist der Ansturm auf die neuen Hispeed-Zugänge in manchen Gegenden besonders gross und befinden sich in der Nachbarschaft besonders viele «Sauger», die konstant am Herunterladen sind, kann sich aber entgegen den Verlautbarungen der Cablecom durchaus eine Überlastung ergeben. «In der Einführungsphase kann es zu Engpässen kommen», räumt Cablecom-Sprecher Stephan Howeg ein, der aber gleichzeitig ausschliesst, dass die neuen Angebote, die naturgemäss viele Filesharing-Nutzer und Video-Downloader anlocken, zu generellen Performance-Problemen führen.

Doch auch die Swisscom hat mit den gestiegenen Ansprüchen ans ADSL-Netz tempomässig so ihre liebe Mühe: Je weiter ein Teilnehmer

ILLUSTRATION STUART BRADFORD





Cablecom-Homepage: sechsmal mehr Zugriffe seit der Erhöhung

von der Telefonzentrale entfernt ist, desto geringer wird die mögliche Bandbreite. Theoretisch erlaubt ADSL bis zu 8000 Kbit/s – wenn der Surfer gleich um die Ecke wohnt. Diese hohen Bandbreiten könnten aber für viel weniger Haushalte angeboten werden. Derzeit erreicht Swisscom nach eigenen Angaben immerhin 98 Prozent der Haushalte.

Cablecoms Angebote sind dagegen längst nicht in der ganzen Schweiz verfügbar. Und wenn, verheisst dies noch kein Breitbandwunder. Das Netz der Tochter Balcab in Basel z.B. taugt erst in eineinhalb Jahren für die neuen Bandbreiten. Die vielen lokalen TV-Kabelnetz-Betreiber verfolgen oft eine eigene Preis- und Bandbreitenpolitik.

Auch punkto Sicherheit geraten Kabelsurfer ins Hintertreffen: Das Kabelmodem funktioniert als sogenannte Bridge, also als Brücke zwischen PC oder Netzwerk des Anwenders und dem Kabelnetz. Unternimmt der Anwender nichts, nisten sich innert kürzester Zeit Viren ein. Eine Software-, besser noch eine Hardware-Firewall ist für Kabelsurfer Pflicht. ADSL-Nutzer können dagegen statt eines Modems einen ADSL-Router einsetzen, der die zugeordneten Internetadressen automatisch versteckt.

Bezüglich Upload zeigt sich das Kabelnetz flexibler: Bei ADSL ist der Tempounterschied zwischen dem Senden von Daten ins Internet und

dem Empfangen deutlich grösser. Das hat technische Gründe und behindert Nutzer, die oft E-Mails mit schweren Anhängen versenden oder einen eigenen Webserver betreiben möchten.

Ob man deswegen die Technologien wechseln möchte, muss jeder selbst entscheiden. Beide Technologien haben ihre Vor- und Nachteile.

Mit der Zeit wird die Frage, wer das dickste Kabel schwingt, ohnehin in den Hintergrund treten. Qualität und Preis von Zusatzdiensten und Anwendungen werden wichtiger. ADSL-Provider klagen seit längerem, mit den Zugängen allein sei kein Geld mehr zu verdienen, und verlegen sich auf Zusatzservices, die z.B. den Netzzugang sicherer gestalten.

Die Cablecom dagegen verdient auch mit den nun günstigeren Zugängen Geld, wie Sprecher Stephan Howeg bestätigt. Immerhin prüft sie die Einführung von Video-Konferenzdiensten, Musik-Downloads oder Online-Fotoalben – natürlich gegen Bezahlung.

LINKS

Mehr Infos

Cablemodem.ch-Forum:
www.cablemodem.ch
Breitband-Portal:
www.superspeed.ch
Swisscable – alle TV-Netze der Schweiz: www.swisscable.ch

KURZINFOS

DVD-ERBE

Der Industrieverband DVD Forum empfiehlt AOD (Advanced Optical Disc) als Nachfolgeformat der DVD. AOD ist mit heutigen DVDs und CDs kompatibel, arbeitet aber mit blauem Laser. Die Kapazität eines AOD-Mediums beträgt bis zu 36 Gigabyte.

SPAM-GESETZ

In den USA soll ein neues Gesetz gegen Massenmails eingeführt werden. Es sieht hohe Bussen und Gefängnisstrafen für Spam-Sünder vor. Auf Grund kleinerer Änderungen durch den Senat muss das Gesetz im Dezember 2003 noch einmal vom Repräsentantenhaus abgesegnet werden, bevor es in Kraft tritt.

IE-LÜCKEN

Im Internet Explorer sind neue Schwachstellen aufgetaucht. Sie ermöglichen es, über eine präparierte Website schädlichen Code einzuschleusen. Bis ein Patch angeboten wird, raten Experten, Active Scripting unter Extras/INTERNETOPTIONEN/SICHERHEIT/STUFE ANPASSEN zu deaktivieren. Dies führt jedoch zu Einschränkungen bei der Anzeige von Webseiten.

BLEIBERECHT

Die Cablecom will Teleclub Digital vorläufig nicht vom Netz nehmen. Ein Bundesgerichtsentcheid würde ihr das erlauben. Teleclub muss als Gegenleistung seine Set-Top-Boxen anpassen und Nutzungsgebühren bezahlen.

UPDATE-CD

Microsoft plant einen Beta-Test für eine neue Windows-98/Me-CD. Diese soll die wichtigsten Sicherheits-Patches der Windows-Update-Seite enthalten und ist für Anwender mit langsamer Internetverbindung gedacht.

BUNDESRAT

Die Pressekonferenzen über die wöchentlichen Bundesratssitzungen werden seit November im Internet übertragen. Der neue Service nennt sich «Conferenza+» und ist unter www.admin.ch/ch/d/conferenza zu finden. Es handelt sich um ein Versuchsprojekt, das bis mindestens Ende Mai 2004 laufen soll.

MEINUNG

Gier als Geschäftsprinzip

Mit Klingeltönen, «Live»-Portalen, Bildchen und allerlei Tand ziehen Anbieter den Handy-Nutzern das Geld aus der Tasche.

Was mit dem Internet nicht klappte, soll jetzt mit dem Handy funktionieren: Geld scheffeln. Beim Klicken durch die neuen «Live»-Handy-portale von Sunrise und Swisscom jagt ein kostenpflichtiges Angebot das andere: Games, Klingeltöne, News. Ein Klingelton von wenigen Sekunden Länge und in meist miserabler Qualität kostet 2 bis 3 Franken, die angepriesenen «3D-Games» sind armselige Pixelhäufchen, die fatal an die ersten Anfänge der Computer-games erinnern. **Das alles bedeutet nicht wirklich Mehrwert für uns Kunden**, sondern vor allem mehr



Bruno Habegger, Redaktor

Umsatz für Netzwerkbetreiber und Anbieter der Inhalte. Das Zielpublikum für diese Angebote ist klar: Mit den Jugendlichen kann man ja machen. **Die Zeche bezahlen am Ende wohl ohnehin die Eltern.** Nicht nur preislich sind die Handy-Angebote eine Zumutung: Die «Live»-Portale sind in manchen Bereichen derart unklar strukturiert, dass jeder unachtsame Klick die Kostenfalle zuschnappen lässt. Ehe sich der Nutzer versieht, zahlt er Gebühren für den Datenempfang und eine Pauschale für den Service, ohne genau zu wissen, was er nun eigentlich bekommt.

Vielen Angeboten merkt man die Gier der Anbieter an – deren Risiko ist minim, denn ihre Bezahlung ist durch Swisscom, Sunrise und Orange abgesichert. Geht der Kunde Pleite, wird ganz einfach dessen SIM-Card gesperrt. **Wenn schon «mehr Fun» fürs Handy, dann bitte mit transparenten Preisen, umfassenden Vorschauen und unbeschränktem Datenverkehr für GPRS** – ähnlich wie es ADSL- und TV-Kabel-Nutzer vom Festnetz her kennen. So muss niemand mehr nach jedem Klick mit bangem Blick auf das Kartenkonto schauen. Und sich nach der guten, alten Wählscheibe zurücksehnen: Damals gabs noch keine Stützlifalle namens Handy.